

Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 30. April. Zum Wochenabschluss war das Geschäft an der Dresdner Effektenbörse recht minimal, die Kurse zeigten uneinheitliche Gestaltung. Dabei überwiegen eher Abschwüngen, die Verluste gingen über 2 Prozent selten hinaus. Lediglich Schubert & Salzer verloren 3 und Kieler Brauerei zur Höhe 6 Prozent gegen 21. April. Seidel & Raumann verloren ihren gestrigen Gewinn fast wieder (minus 2 Prozent), auch Gebrüder Strickmann, Dresdner Chromo, Großenhainer Webstuhl und Baukener Papier notierten je 2 Prozent schwächer. Von den Banken verloren Reichsbank 2,5, Danabank 1,5 Prozent, Verein. Photo und Dresdner Albumin-Genüsse waren ebenfalls rückläufig. Fester verkehrten dagegen Dortmunder Ritter, die 6 Prozent Elektra, die 3,75 Prozent anboten. Auch Industrie Plauen gewannen 5, Blauner Gardinen 2, Gofag 3, Sachsenwerk 2, Union Diehl 3, Vereinigte Strohhof 2 und Dresdner Schnellpressen 1,75 waren begehrt. — Anlagemarkt still, bei etwas abdrückenden Kursen.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Effektenbörse legte am Sonnabend zu fast durchweg abgeschwächten Kursen ein. Aufträge lagen nicht vor. Es genigte das kleinste Angebot, um stärkeren Druck auszuüben. Auch im Verlauf der Börse trat keinerlei Besserung in Stimmung und Tendenz ein. Siemens gingen nach einem ersten Kurs von 102½ auf 100½ zurück. Schudert gab um 49½ nach, Chade notierten mit 202 um 3 M. schwächer. Der Farbenmarkt lag ebenfalls ruhiger. Der Kurs eröffnete mit 96½ und sank später auf 95½. Von Aktien notierten Salzbergwerk mit 144½ Punkte schwächer. Westeregeln verloren 3½ Punkte. Am Montanmarkt waren die Kurse kaum verändert. Von Schiffahrtswerten notierten Hamburg-Süd 38½. Am Kunstseidenmarkt waren die Kurse mäßig erhöht.

Am Geldmarkt war die Lage vollkommen unverändert, Tagesgeld wurde mit 5,75—6,75 Prozent genannt. Am Privatdiskontmarkt lauteten die Notierungen wieder 4,87 Prozent im Mittel. Am Devisenmarkt waren Veränderungen kaum zu verzeichnen. London gegen Kabel 3,6525. Eine Kleinigkeit fester war Stockholm.

Berliner Produktenbörse.

Am Produktenmarkt vom Sonnabend erhielt die Weizentendenz einen erneuten Auftrieb. Die Notierungen konnten für prompte Ware um 2 M. herausgeholt werden. Am Markt der Zeitgeschäfte stiegen die Weizenkurse für die vorderen Sichten um 2½ bis 3 M. Das Roggengeschäft war ruhig, bei unveränderten Preisen. Das Mehlgeschäft war leicht belebt. Hafer stetig.

Notierungen vom 30. April 1932.

Für 1000 Kg.:	Rt. Speiseerbsen	21,00—24,00
Weizen, märk.	Futtererbsen	15,00—17,00
roggen, märk.	Beluschfen	16,00—18,00
Braugerste	Ackerbohnen	15,00—17,00
Futtergerste	Widen	16,00—18,00
Hafer, märk.	Lupinen, blau	10,00—11,50
	Lupinen, gelb	14,00—15,50
Für 100 Kg.:	Seradella	28,00—34,00
Weizenmehl	Semmelmehl	10,80
Erdnußkuchen	Trockenschnitzel	9,90
Erdnußmehl	Solajschrot	
Roggenmehl	ab Hamburg	11,50
Weizenkleie		

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats April 1932 auf 121,7, gegenüber 122,4 im Vormonat; der Rückgang beträgt somit 0,6 v. H.

Das Handwerk im April

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk hat im Monat April immer bedrohlichere Formen angenommen.

men. Eine leichte Belebung der Geschäftstätigkeit haben nur die Handwerkszweige aufzuweisen, die zu den ausgesprochenen Saisonberufen gehören. Zugenommen hat die Beschäftigung vorwiegend infolge der regen Umzugsstätigkeit und der Frühjahrsreinigung bei den Malern, Töpfern, Tapezierern und Elektrikern. Allerdings ließ der Hausbesitz nur die allernotwendigsten Reparaturen ausführen. Auch im Bekleidungs Handwerk blieb infolge der allgemein ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sowie der verhältnismäßig frühen Bitterung die Geschäftsbelebung gering. Für die Handwerksberufe, wie Sattler, Schmiede, Stellmacher u., die von der Angriffnahme der Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft eine vermehrte Auftragserteilung erhofften, brachte die Berichtszeit überwiegend eine starke Enttäuschung. Besonders bemerkenswert war die Stille, die immer noch auf dem Baumarkt herrscht. Infolge der Schwierigkeiten in der Kapitalbeschaffung sowie der rigorosen Sparmaßnahmen der Behörden wurden Neubauten so gut wie gar nicht in Angriff genommen. Auch in den Baunebenberufen beschränkten sich die vorhandenen Aufträge fast durchweg auf kleinere Reparaturen. Die immer noch anhaltende Durchführung der Preisentlastungsaktion der Reichsregierung hat durch ihre Form im Handwerk starke Veräusserung und Verärgerung hervorgerufen. Der Arbeitsmangel führte auch insbesondere auf dem Gebiet der Schwarz- und Putzarbeit zu immer unerfreulicheren Zuständen, denen unter den heutigen tatsächlichen und gesetzlichen Verhältnissen das Arbeitgebertum machtlos gegenübersteht.

Die soziale Belastung sowie die Steuerbelastung, die noch so gut wie keine Minderung erfahren haben, werden vom Handwerk nachgerade als unerträglich empfunden. Namentlich die Beiträge zu den Berufsvereinigungen sowie die im Widerspruch mit der Tendenz der Preisentlastung stehende Erhöhung der Umsatzsteuer und die Vorverlegung der Einkommensteuervorauszahlungstermine belasten das Handwerk im schlimmsten Maße. Der Arbeitsmarkt hat bislang nur eine geringe Entlastung erfahren.

Krisenzahlen

Starker Rückgang des Außenhandels in Europa.

Der Rückgang im deutschen Außenhandel, der sich im ersten Vierteljahr 1932 gegenüber dem letzten Vierteljahr 1931 bei der Ausfuhr wertmäßig auf 32,1 Prozent und bei der Einfuhr auf 14,7 Prozent belief, war im Handel mit Europa stärker als im Handel mit den außereuropäischen Ländern. Infolgedessen ist der Anteil Europas am Gesamtmarkt, der im vierten Vierteljahr 1931 seinen bisher höchsten Stand erreicht hatte, wieder zurückgefallen, und zwar in der Einfuhr von 59,5 auf 54,2 Prozent, in der Ausfuhr von 84,1 auf 81,3 Prozent. Die Einfuhr sank gegen das Vorvierteljahr um 214 Millionen auf 1244 Millionen RM.

In Europa allein betrug die Abnahme 192 Millionen, in den anderen Erdteilen insgesamt nur 3,7 Prozent. Bei Amerika betrug der Rückgang 6,2, bei Asien 14,7 Prozent; Afrika, Australien haben ihre Ausfuhr nach Deutschland sogar um 17,1 bzw. 87,4 Prozent gesteigert, eine Steigerung, die auf der Einfuhr von Wolle beruht. Die Ausfuhr ging insgesamt um 760 Millionen auf 1606 Millionen zurück. Im Handel mit Europa betrug der Rückgang 34,4 Prozent, während er bei den übrigen Erdteilen wiederum weit schwächer war, nämlich bei Asien 15,1, bei Afrika 18,4, bei Amerika 23,7 und bei Australien 22,5 Prozent. Die Abnahme des Handels mit allen Ländern entfällt ganz überwiegend auf die Fertigwaren.

Unter den Momenten, die die deutsche Ausfuhr ganz besonders hemmen, kommt der Entwertung der Valuta eine besondere Bedeutung zu. Teilt man die Länder in solche mit entwerteter und solche mit nicht entwerteter Valuta, so ergibt sich, daß bei den neuneuigen Ländern mit entwerteter Valuta (ohne Großbritannien) der durchschnittliche Rückgang im ersten Vierteljahr 1932 gegen das Vorvierteljahr 34,2 Prozent betrug, bei den übrigen Ländern dagegen nur 26,7 Prozent. Bei Großbritannien belief sich der Rückgang auf 55,1 Prozent.

Das tägliche Rundfunkprogramm.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 3. Mai
Leipzig-Dresden

6,30 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 10,10 Schulprogramm: „Kurz von Kaufungen, der Brinzenräuber“; 10,45 Gartenrundschau im Mai; 12,00 Enrico Caruso singt; anschließend Schrammelmusik; 13,20 Ausschnitt von der Trakehner Pferdeauktion; 14,00 Aus der Welt des Erwerbslosen; 16,00 Alte und neue Elektrotechnik; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,05 Frauenfunk: Kinder-Erholungsstunde; 18,30 Sprachenfunk: Französisch; 19,00 Jugendliebe als Erzähler; 19,30 Aus deutschen Opern; 20,10 Abendfeier; 21,10 Orchesterkonzert; 22,10 Nachrichtenfunk; anschließend Früh-Neuer-Stunde.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten, 10,05 Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10,10 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk N.G.; 12,00 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen; 15,40 und 17,30 Wirtschaftsnachrichten und Wettervorausgabe.

Königsmusterhausen.

5,45: Wetterbericht. — 6,00: Funk-Gymnastik — 6,15: Wiederholung des Wetterberichtes. — Anschließend: Frühkonzert. — 10,00: Neueste Nachrichten — 10,10: Schulfunk aus Leipzig: Kurz von Kaufungen, der Brinzenräuber. — 12,00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Konzert — 15,00: Kinderstunde, Märchen und Geschichten. — 15,30: Wetter- und Börsenberichte. — 15,45: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten. Der Krugentrichter. — 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17,30: Das Antlitz der Erde unter dem Meere. — 18,00: Wir bauen Melodien (Arbeitsgemeinschaft). — 18,30: Englisch für Fortgeschrittene. — 18,55: Wetterbericht. — 19,00: Gedanken zur Zeit: Für und wider die Wivisektion. — 19,40: Aus Wien: Wiener Musik. Orchester Otto Röhmisch. — 20,40: „Führerin-Verführerin Musik“. — 21,00—22,20: Berliner Programm. — 22,35—0,30: Aus Hamburg: Konzert im Mai. Norna-Chor, Norna-Orchester.

Weiterführung der Junkers-Werke

Zum Zweck der Weiterführung der Junkers-Werke ist in Berlin unter Beteiligung der Stadt Dessau eine Betriebsgesellschaft in Form einer G. m. b. H. gegründet worden, deren Anteilhaber Gläubiger der Werke sind. Die vorläufige Führung der Vorstandsgeschäfte hat Handelsstammersyndikus Dr. Kaufsch auf Dessau übernommen. Man hofft, durch die Gesellschaft den 2900 Angestellten und Arbeitern Gehalt und Lohn zu zahlen und Rohstoffe beschaffen zu können. Voraussetzung dafür ist aber, daß auch das Reich seine Unterstützung leiht. Die handelsgerichtliche Eintragung der Gesellschaft ist beantragt, aber noch nicht erfolgt.

Ungünstige Lage der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht den Lagebericht der Reichsbahn für März 1932. Danach blieb der Güterverkehr im März angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den Binnenmarkt und den Außenhandel lähmen, schwach. Unter der gleichen Erscheinung litt der Personenverkehr infolge der unverändert schlechten Wirtschaftsverhältnisse sowie der ungünstigen Witterung.

Die Betriebseinnahmen beliefen sich auf insgesamt 244 468 000 RM. Die Ausgaben betrugen unter Berücksichtigung des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen sowie der festen Lasten insgesamt 312 175 000 RM. Die Gesamtausgaben überstiegen somit das im März 1932 aufgekommene Einnahmergebnis um rund 68 Millionen RM., so daß nunmehr seit Beginn des Geschäftsjahres rund 222 Millionen RM. durch die Betriebseinnahmen nicht gedeckt sind.

WOLFF & WOLFF Drei-Eichen-Hof

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Drei-Eichen-Hof! Das Geld!“ stieß Dr. Koch leicht erregt hervor. „Ich habe daran nicht gedacht. Und wenn ich diese dummen Worte einmal gesagt habe, dann schäme ich mich ihrer. Ich habe gelernt, Fräulein Helga. Ich möchte in meinem Leben nicht nur Rechtsanwalt sein, nicht nur ein Gesellschaftsmensch. . . ich möchte Mensch sein, ein glücklicher Mensch. Das ist es.“

Helga sah zu Boden und schweig.

„Wollen Sie mir eine Antwort geben, Fräulein Helga?“ Sie sah ihm offen ins Auge und entgegnete: „Ich danke Ihnen. Ich bin zu überrascht, ich kann Ihnen heute keine Antwort geben. Nein, das kann ich nicht, das werden Sie als einsichtiger Mensch auch nicht erwarten haben. Ich bin nicht mehr ganz jung, bin achtundzwanzig Jahre alt, Herr Doktor, und in diesem Alter ist man nachdenklich. Ich habe mich Ihrer Worte freute, schon darum, weil Sie sich so gewandelt haben. Aber ich will mit mir zu Räte gehen.“

„Entscheiden Sie sich bald!“ bat der Rechtsanwalt.

„Ja, bald, in drei Tagen.“

Er nahm trotz ihres Widerstrebens ihre Hand und küßte sie.

„Und ich will hoffen.“

Dann tanzten sie wieder.

Der alte Oberst spielte mit Gottlieb Rüstler und dem Landarzt Dr. Scherenbach, der sich ihnen zugewandt hatte einen Satz.

Oberst Kettler schmunzelte, als er Anita über seine Schulter in seine Karten schauen sah. Er hatte alle Rot, vom As bis zur Sieben, Schellenas, Schellenzehne und Grünas.

„So einen netten Kiebitz hat man nicht alle Tage.“ schmunzelte er.

Er reizte das Spiel bis zu fünfzig, dann lechzig.

Der Vordermann hielt, es war Dr. Scherenbach.

Schon wollte der Oberst passen, da sagte Anita lebhaft: „Weiter reizen!“

Die drei Spieler lachten über den Eifer Anitas, sogar Gottlieb Rüstler verzog sein Gesicht zu einem Grinsen.

Der Oberst schüttelte den Kopf. „Wie kann ich denn weiter, Fräulein? Ich verliere doch das Spiel, wenn ich überreize. Wollen Sie es spielen?“

„Jawoll!“ sagte Anita burlesk.

Lachend gab ihr der Oberst die Karten. Die Nebenstehenden drängten sich heran und sahen zu, wie Anita die Karten nahm.

Das war allerhand, jetzt spielte die fixe Blonde vom Drei-Eichen-Hof noch Staff.

Anita reizte weiter.

„Siebzig!“

Die beiden anderen paßten.

Alle, die herumstanden, auch der alte Oberst, waren maßlos gespannt.

„Was würde das Mädelspielen?“

Nun griff sie auch noch in den Skat.

Um Himmels willen . . . jetzt hatte sie das Spiel schon überreizt. Siebzig hatte sie schon gesagt.

Im Skat lagen Grünzehne und Grünneune.

Die Umstehenden schüttelten den Kopf.

Anita lächelte verstimmt.

Sie drückte Rotas und Rotzehne und sagte mit heiserer Stimme: „Eichel sticht!“

Die beiden Gegenpieler sahen sich an.

Gottlieb Rüstler hatte sechs Trümpfe, Dr. Scherenbach hatte fünf.

Anita hatte also nicht einen einzigen Trumpf.

Rüstler sah mißleidig auf Anita.

„Das verlieren Sie mit Bauken und Trompeten. Darf man denn bei Ihnen Kontra sagen?“

„Aber fest! Es gibt gleich ein Ne!“

Rust lachten alle, und Gottlieb Rüstler sagte: „Kontra!“

Anita antwortete lachend: „Ne!“

Die Kiebitze fuhren zusammen.

Das war ja Wahnsinn!

Das Spiel begann.

Gottlieb Rüstler hatte sechs Trümpfe und dabei vier Benzel.

„Jetzt wollen wir erst einmal ihre Trümpfe wegholen. Bitte, fünfmal bedienen. Doktor, daß Sie mir ja ordentlich reinbuttern!“

Er legte gleich vier Benzel und das Eichelas auf den Tisch. Und nun kam die Bescherung. Dr. Scherenbach legte auch fünf Trümpfe dazu, und . . . Anita brachte fünf Rot.

Das Gesicht des alten Rüstler war zum Brüllen.

„Ohne . . . Trumpf spielen Sie?“ sagte er ganz verdattert zu Anita.

„Jawoll, Herr Rüstler, ohne Eisen!“

Rust sah Gottlieb Rüstler unter dem Gelächter der Umstehenden da. Er mußte Anita hineinspielen und zog Grünfieben. Anita geht mit dem Grünas auf, spielt Schellenas und Schellenzehne nach, die gingen, dann die Grünzehne, die ging auch.

Anita hatte siebenundsiebzig Augen.

Das gab ein Lachen und war eine Sensation wie noch nie. Von Mund zu Mund ging die Kunde: „Das Fräulein Anita vom Drei-Eichen-Hof hat ein „Eicheln ohne Eisen“ gespielt!“

So etwas war in Posteltwisch noch nicht vorgekommen. Alle gratulierten.

Dann rechnete der Oberst das Spiel aus, und jeder hatte elf Mark zweiundsünfzig Pfennige zu zahlen, denn sie hatten um die Zweier gespielt.

Anita weigerte sich, das Geld zu nehmen, aber schließlich ließ sie sich doch erweichen und nahm das Geld, um es der Wohlfahrtskasse der Gemeinde zu überweisen.

„Oh, Sie Grifffene! Wehe dem Mann, der Sie einmal kriegt! Sie staken ihm ja die Seele aus dem Leib!“ sagte Hans Berghoff.

„Haben Sie noch mehr solche Talente?“

„Eine ganze Menge. Sie sollen mich noch kennenlernen.“

„Das ist ja reizend. Da kann man ja gespannt sein. Das Mädelspielen, nein, das Mädelspielen! Spielt Skat ohne Trumpf! Macht so alten Skatfischen die Taler aus den Taschen! Raum zu glauben!“

Oben trank die Kapelle auf das Wohl Hans Berghoffs. Das war ein freigebiger Herr, sicher sehr reich, der guckte den Taler nicht an.

Der ließ leben.

Hans hatte schmunzelnd festgestellt, daß die Musikanten in einer reichlichen Stunde ipäktens aber in zwei Stunden kampfunfähig sein würden.

Er hatte sich mit Berlin verbinden lassen.

„Kapellmeister Sparrkel!“ meldete sich eine tiefe Stimme.

„Sparrkel! Kennen Sie mich noch? Hans Berghoff.“

„Aha . . . jawohl . . . kennen wir! War ein gemütlicher Abend damals! Was machen Sie denn?“

„Ich sitze in Posteltwisch!“

„Kennen ich, nicht weit von Eberswalde. Was machen Sie denn da?“

„Amüsiere mich zum Erntefest. Ich habe mich eben damit beschäftigt, die Kapelle grau zu kriegen, denn sie spielt scheußlich daneben, kein Takt, kein reiner Ton. Hören Sie, Sparrkel. Sie müssen sich sofort mit vier oder fünf tüchtigen Musikern ins Auto setzen und nach Posteltwisch kommen. Kostenfrage Nebensache. Ich will eine anständige Musik haben.“

„Wird gemacht! Klappt wundervoll! Denken Sie, ich habe das verrückte Quartett frei!“

„Was?“

„Al! Der Zimter zahlt nicht, ist seit acht Tagen die Tageshonorare schuldig. Ein Anruf genügt, die kommen sofort. In anderthalb Stunden können wir draußen sein.“

„Verlasse mich drauf.“

„Sie kennen doch Anton Sparrkel! Ein Wort gült!“

„Bringen Sie Stimmung mit!“

„Vorhanden! Sie wissen doch, ich ziehe meinen Humor auf Flaschen.“

„Irrtum, mein Bester! Sie meinen: Aus Flaschen. Also kommen Sie!“

Hans hängte an.

Als er das Zimmer verließ und durch die Gaststube schritt, stieß er mit dem jungen Hornauer zusammen, der ihn finstern anah.

„Sie haben uns ja eine nette Suppe eingebracht, Herr Berghoff!“ sagte der junge Bauer ärgerlich. „Das verdammte Rundengeben! Die Musik kann schon bald nicht mehr spielen. Die lehen schon jetzt die Noten doppelt. Wie soll denn das in zwei Stunden werden?“

Hans Berghoff beugte sich schmunzelnd zu Hornauer und jagte ihm ins Ohr: „Famos, daß die Musik kampfunfähig wird. Dann hört das Attentat auf unsere Ohren und Nerven mal auf.“

„Ja, aber wir wollen doch tanzen!“

„Alles in Ordnung! Von Berlin lasse ich eine tiptoppe Kapelle kommen, die erstens richtig spielen wird und dann auch für den nötigen Humor sorgt. In einer reichlichen Stunde ist sie mit dem Auto da.“

Nun strahlte Hornauers Gesicht.

„Aber wer bezahlt die Kosten?“

„Die Herren spielen aus reiner Nächstenliebe.“ sagte Hans mit piffigem Gesicht. „Besichtigen Sie keine Belastung Ihres Geldbeutels. Ich gehöre nicht zum Finanzamt.“

Hans schlug ihm freundschaftlich auf die Schultern und verließ die Gaststube, das heißt, er wollte es. Aber der brave Hans hatte sich durch seine unverwundliche gute Laune schon hoiwel Freunde in Posteltwisch geschaffen, daß das nicht so rasch aina.

(Fortsetzung folgt)